

Philantropie von Wismar bis Lausanne

Tagungen, Symposien und Diskussionsforen im November 2011 – ein Rückblick

Auch zu Beginn der kalten Jahreszeit bot sich für die Stiftungszene der Besuch zahlreicher interessanter Veranstaltungen an. Einige davon waren durch Lokalkolorit geprägt oder reizten durch internationale Prominenz. Andere widmeten sich der jungen Stiftergeneration oder der Vermögensverwaltung. Einige der Höhepunkte im Überblick.

19. November Stiftungstag Mecklenburg-Vorpommern Wismar

Was die Popularität des Stiftens betrifft, bildet Mecklenburg-Vorpommern das Schlusslicht unter den deutschen Bundesländern. Weniger als 160 Stiftungen sind bei der Schweriner Stiftungsbehörde registriert, die wenigsten davon verfügen über ein mehr als sechsstelliges Kapital. Gleichzeitig gehört das Land in der Armutsstatistik zu den Spitzenreitern, benötigt also umso mehr privates Gemeinwohl-Engagement.

Vor diesem Hintergrund hat die Mecklenburger AnStiftung einen landesweiten Stiftungstag initiiert, zu dem gut 150 Teilnehmer kamen. Die Veranstaltung in der St.-Georgen-Kirche zu Wismar stand unter dem Motto „Stiften – Fördern – Engagieren: MV als BürgerInnen-Projekt“.

Finanzministerin Heike Polzin (SPD) sicherte seitens der Landesregierung die

Unterstützung im notwendigen Ausbau des Stiftungswesens zu. Dass in MV neue Ideen und Initiativen gefragt sind, unterstrichen Prof. Dr. Hans Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, ebenso wie die anwesenden Stifter, die angesichts fehlender hauptamtlicher Stiftungsstrukturen im Lande eine wichtigere Rolle spielen als anderswo.

Mehr politische Klimapflege für das Stiften, mehr Aufmerksamkeit seitens der Medien und mehr Initiativen, um Gemeinwohlkapital aus anderen Bundesländern zu generieren, waren wiederholte Forderungen. Mehr Aufmerksamkeit soll auch den großen Stiftungen gewidmet werden, die jetzt schon in MV Engagement aufweisen – z.B. die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, die Volkswagen-Stiftung, die Stiftung Nordmetall oder die Björn-Steiger-Stiftung.

Nachhaltiges Ergebnis des Stiftungstages ist die Gründung eines Landesnetzwerks der Stiftungen in MV. Dr. Wolf

Schmidt von der Mecklenburger AnStiftung, die mit der Geschäftsführung beauftragt wurde, erklärte zu den Zielen: „Wir wollen die Belange des Stiftungswesens gegenüber Politik, Medien und Öffentlichkeit vertreten, Kooperation und Informationsaustausch im Stiftungssektor stärken, für das Stiften werben und als Ansprechpartner Stiftungswilligen helfen.“

Kurz vor Weihnachten konstituierte sich auch ein fünfköpfiger Landesausschuss der Stiftungen. Gerade die Schwäche des Stiftungswesens sieht dieser auch als Chance: „Stifter können hier schon mit überschaubaren Engagements Erhebliches bewirken. Wir stehen dabei als Partner zur Verfügung“, so Ausschusssprecher Dr. Wolf Schmidt.

► www.anstiftung-mv.de

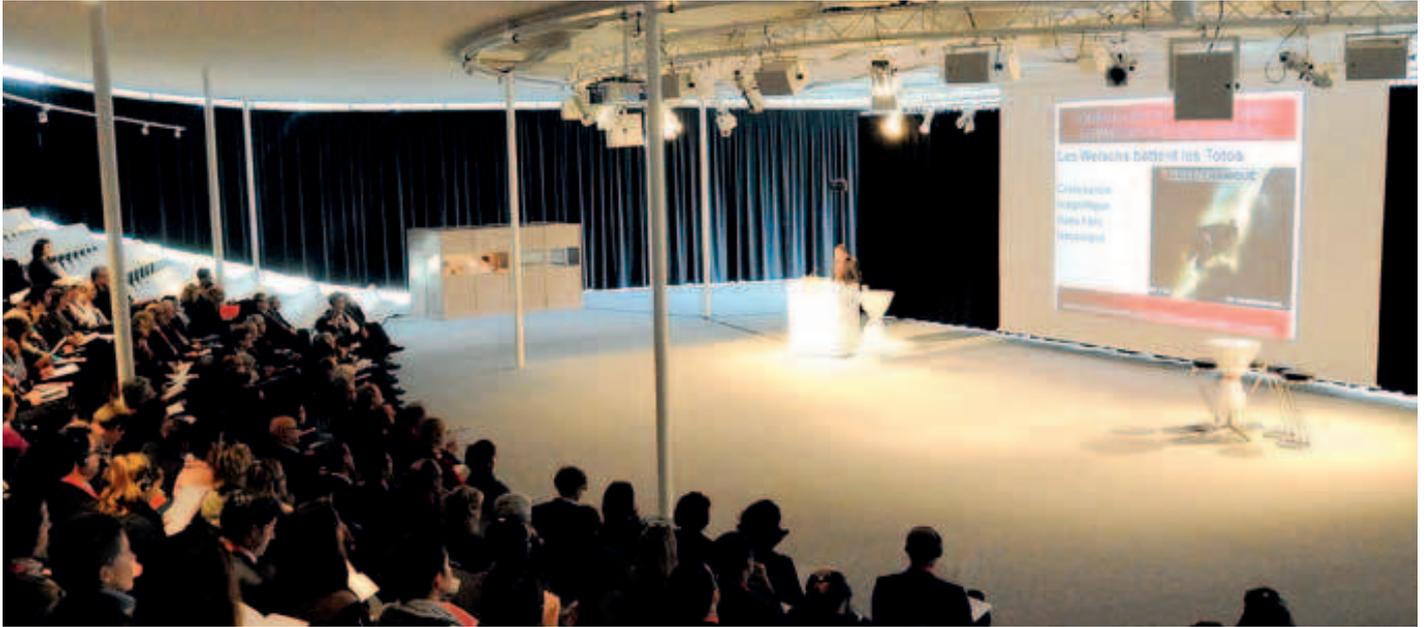
19. November Arbeitstreffen der Vernetzungs- plattform „Junge Menschen und Stiftungen“ Berlin

Auf dem Deutschen Stiftungstag 2011 gründete eine Reihe junger Besucher mit ganz unterschiedlichen Bezügen zum Stiftungswesen die Vernetzungsplattform „Junge Menschen und Stiftungen“, um den Austausch untereinander zu fördern.

Auf ihrem zweiten Treffen im Haus Deutscher Stiftungen in Berlin bearbeiteten 30 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet Themen vom spezifischen Zugang junger Menschen zum Stiften und Fragen des Einstiegs in das Stiftungswesen über Ausbildung und Qualifikation bis hin zu Frauenförderung und Gleichstellung im Stiftungswesen.

„Was können denn junge Menschen ohne finanzielles Kapital schon groß bewegen?“, wurde Robert Benjamin Biskop, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Elemente der Begeisterung, gefragt. „Junge Menschen mögen zwar in der Regel nicht über große finanzielle Ressourcen verfügen – über eine andere Art von Kapital





➤ Im eindrucksvollen Ambiente des Rolex Learning Center diskutierten gut 190 Teilnehmer über Kooperationen, neue Anlagestrategien und die Qualifikation von Stiftungsräten.

➤ Obwohl in Mecklenburg-Vorpommern nur wenige Stiftungen ihre Heimat haben, besuchten rund 150 Teilnehmer den landesweiten Stiftungstag.

verfügen sie jedoch dafür umso mehr: die Fähigkeit, quer zu denken, Dinge, die sie bewegen, selbst in die Hand zu nehmen – ohne dafür auf andere zu warten, die den Weg weisen“, unterstrich Biskop.

Das Netzwerk ist offen für alle, die sich für das Thema interessieren. Das nächste Arbeitstreffen findet am 27. April 2012 statt.

➤ www.edb-stiftung.de/aktuelles/veranstaltungen

21./22. November Deutsches Social Business Forum 2011

Mönchengladbach & Wiesbaden

Über prominenten Besuch freute sich das Deutsche Social Business Forum, das sich auf zwei Tage und zwei Städte erstreckte: Am zweiten Veranstaltungstag in Wiesbaden empfahl Friedensnobelpreisträger Prof. Muhammad Yunus den Besuchern, „klein zu beginnen und erste Samen in seiner eigenen Umgebung zu säen“, sprich zu versuchen, gesellschaftliche Probleme in der eigenen Nähe zu lösen.

Zahlreiche Sozialunternehmen aus Deutschland nutzten die Gelegenheit, sich in diesem Umfeld zu präsentieren – wie z.B. Social Business Women, Träger des Deutschen Diversity Preises 2011, die Existenzgründungskredite an Frauen vergeben.

In einer Podiumsdiskussion unter dem Motto „Kreativität und Social Business“ mit Prof. Yunus, Felix Oldenburg, Geschäfts-

führer von Ashoka Europa, Dr. Eckhard von Hirschhausen, Stifter, Entertainer und Glücksforscher, dem Wiesbadener Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller und Ramin Khabirpour, Managing Director Danone Europe, wurden Probleme unserer heutigen Gesellschaft diskutiert. Ziel müsse es sein, seine Leidenschaften auf verschiedene Säulen zu verteilen, so dass weder Familie noch Beruf zu kurz kämen, kamen die Diskutanten überein.

Abschluss und Highlight war das Gespräch zwischen Prof. Yunus und Jürgen Fitschen, Vorstandsmitglied der Deutsche Bank AG, über die Rolle der Banken in unserer Gesellschaft. In einem spannenden Austausch stimmten beide Bankiers überein, dass sich die Systeme von Profitstreben und Schaffung sozialen Mehrwerts ergänzen müssen.

➤ www.deutsches-social-business-forum.de

24. November 11. Schweizer Stiftungssymposium Lausanne

Das Symposium des Verbands Swissfoundations fand symbolträchtig im architektonisch eindrucksvollen und preisgekrönten Rolex Learning Center der „Ecole polytechnique fédérale de Lausanne“ statt. Deren Präsident Prof. Dr. Patrick Aebischer betonte in seiner Eröffnungsrede vor rund 190 Teilnehmern, dass auch diese

Institution nur dank Zuwendungen und Förderungen existieren kann, und forderte darum auf, in die Ausbildung zu investieren. Eindrückliche Forschungsbeispiele seiner Studenten, wie ein durch Gedanken gelenkter Rollstuhl, gaben seinen Worten noch zusätzliches Gewicht.

„Stiftungen stehen heute mit ihren Anlagen im Spannungsfeld von langfristigen Renditen, kurzfristigen Verwerfungen und der Inflationsdrohung“, fasste Prof. Dr. Erwin W. Heri von der Universität Basel zusammen. Viele Stiftungen müssen angesichts der turbulenten Finanzmärkte ihre Anlagestrategien überdenken. „Wenn Sie Verluste von 50% nicht aushalten, dürfen Sie nicht in Aktien investieren“, betonte der Referent.

Der boomende Stiftungsmarkt hat auch eine Kehrseite, denn durch die vielen Neugründungen entsteht zunehmende Konkurrenz, was Stiftungen, die besonders von Spendengeldern abhängen, verstärkt feststellen. Deshalb konnte sich eine Tendenz zu Kooperationen zwischen Stiftungen entwickeln.

Caroline Hartnell, Chefredakteurin des englischen „Alliance magazine“, zeigte auf, welche Formen von Zusammenarbeit Sinn machen können. Der Informationsaustausch stehe dabei im Vordergrund. Wichtig sei aber auch der Wille zusammenzuarbeiten. Sie unterlegte diese Aussage mit zwei Negativbeispielen aus Brasilien und Zimbabwe, welche nach drei ➤

☞ Quartalen und sechs Meetings noch keine Resultate auswiesen und nur Kosten generierten. Auch David Emerson, Geschäftsführer der britischen Association for Charitable Foundations, bestätigte, dass für die Zusammenarbeit klare Ziele und die Bereitschaft, eine gewisse Unabhängigkeit aufzugeben, vorhanden sein muss.

Der Nachmittag war geprägt von parallel stattfindenden Diskussionsforen. Dr. Janine Händel zeigte anhand des Beispiels der von ihr geführten Roger Federer Stiftung, wie im Rahmen des Entwicklungsprozesses einer Familienstiftung zu einer Förderstiftung neue Strategien entwickelt werden – unter dem Reputationsrisiko einer prominenten Persönlichkeit. Der Stiftungsberater Dr. Karsten Timmer gestand ein, dass seine flammenden Plädoyers über Stiftungsstrategien inzwischen den Selbstzweifeln gewichen sind. Der Referent empfahl, folgende Frage ins Zentrum zu stellen: „Wodurch zeichnet man sich im Gegensatz zu anderen Gebern aus?“. Mit „swissnext“ wurde schließlich eine Organisation vorgestellt, die nur dank Kooperationen möglich war.

Abschließend diskutierte eine prominent besetzte Expertenrunde über die Verantwortlichkeiten des Stiftungsrates, interne und externe Transparenz, Stiftungsstrukturen und Verhalten in Krisensituationen. Zur Sprache kam auch der Schweizer Stiftungsbericht 2011, nach dem 60.000 Menschen in der Schweiz Stiftungsratsmitglieder sind. Dies wiederum macht qualifizierte Ausbildung beziehungsweise Weiterbildung nötig.

➤ www.swissfoundations.ch

25./26. November VuV-Herbsttagung Hamburg

Die diesjährige Herbstveranstaltung des Verbands unabhängiger Vermögensverwalter in Deutschland e.V. stand unter dem Motto „Unabhängige Vermögensverwalter im Dialog“. Und zu bereden gab es für die etwa 200 Gäste einiges ob der vertrackten Situation an den Finanzmärkten.

Zunächst analysierte Prof. Dr. Hartwig Webersinke von der Hochschule Aschaffenburg in den Räumen des Hamburger Hotels Vier Jahreszeiten die aktuelle Gemengelage in Politik und Wirtschaft und konnte durchaus dem einen oder anderen Crashpropheten etwas Wind aus den Segeln nehmen.



Viele ehrliche, aber gar nicht mal so pessimistische Worte fielen auf der VuV-Herbsttagung.

Webersinke betonte, dass Deutschland wieder zu einer Wirtschaftslokomotive in Europa geworden sei. Dennoch sei auch in der Bundesrepublik eine grundlegende Restrukturierung vonnöten. Deutschland habe sich jedoch in Teilen schon einmal reformiert und sei deshalb im Vergleich zu Spanien oder Griechenland wettbewerbsfähig. Südeuropa habe diese Einschnitte noch vor sich und würde durch die Krise jetzt erst recht dazu gezwungen.

Was alle Staaten jetzt bräuchten, wären Restrukturierungen ihrer Finanzen und nicht immer neue Konjunkturprogramme und damit neue Schulden. Diese Chance müssten die Staaten jetzt inmitten der Krise ergreifen, sonst bestünde auf Dauer die Gefahr eines rückläufigen Wohlstands in der gesamten westlichen Welt.

Eine Gesprächsrunde mit Vermögensverwaltern rundete den detaillierten und umfänglichen Vortrag ab, der auch auf die Situation an den Finanzmärkten abstellte. Die Börse sei zutiefst verunsichert, allerdings seien Sachwerte ein gutes Investment, auch angesichts der wachsenden Gefahren von Seiten staatlicher Zugriffe auf Vermögen. Die Runde der Vermögensverwalter dominierte Dr. Christoph Bruns, Vorstand der Loys AG, der meinte, Märkte würden dazu neigen, sich in Themen zu verlieben. So wie die Aktie derzeit gemieden würde und Anleger in Gold und Anleihen flüchteten, sei es nur eine Frage der Zeit, bis sich das wieder umkehre.

Nach dieser Marktanalyse ging es in die verschiedenen Workshops. Einer davon behandelte das Stiftungswesen und vor allem die Frage, wie Vermögensverwalter hier am besten zu agieren haben.

Am wichtigsten war nach Volker Lüdemann, Geschäftsführer der ac assetcontrol GmbH & Co. KG in Osnabrück, die Feststellung, dass Stiftungen eben keine institutionellen und keine privaten Anleger seien. Nur müssten Vermögensverwalter genau das in den meisten Fällen noch lernen. Zudem seien Stiftungen betreuungsintensivere Klienten und meist mit weit weniger Know-how gesegnet, als dies vielerorts vermutet werde.

Lüdemann forderte die Vermögensverwalter auf, über das Thema Rendite hinaus Leistungen anzubieten. Stiftungen bedürften zum Beispiel Hilfe bei der Ausschüttungspolitik, der Bilanzierung und bei der Implementierung einer nachhaltigen Anlagepolitik. Dort wo Vermögensverwalter bislang Aspekte der Renditemaximierung betont hätten, müsste nun stärker das Risiko betrachtet werden. Stiftungen hätten, so Lüdemann weiter, die Rendite zumeist im Griff, nicht jedoch die Risiken. Insbesondere aber müssten sich Portfoliomanager auf Stiftungen einlassen, sich mit deren Belangen dezidiert auseinandersetzen und vor allem die Sprache der Stifter annehmen.

Den Bogen zwischen der aktuellen Situation und der Arbeit von Stiftungen spannte der ehemalige Erste Bürgermeister Hamburgs, Henning Voscherau. Er mahnte an, die Demokratie laufe Gefahr, ohne Identifikation der Menschen mit dieser von der Fülle an Krisen zerrieben zu werden. Auch weil das gemeinsame Wertegerüst unter den zahllosen Rettungspaketen erdrückt würde.

➤ www.vuv.de